

Ganz anders und doch vertraut

Ein Reisebericht von Ulla Grob-Menges, Zürich

Von der Schweiz aus betrachtet hat Istanbul vielleicht einen etwas anderen Stellenwert als für die deutschen Kolleginnen und Kollegen, die dieses Frühjahr an der pfv-Studienreise teilnahmen. Angesichts der massiven Einwanderungen in deutsche Ballungszentren berührt sie die Türkei mehr als uns, die wir zwar auch mit türkischen Kindern und ihren Eltern in den Kitas und Kindergärten zu tun haben, aber nicht in dieser Konzentration (vielleicht mit Ausnahme von Kleinbasel). So war denn auch in der Vorstellungsrunde am ersten Abend viel vom Wunsch zu hören, dank des kommenden Programms die Kinder, Eltern oder Studierende, mit denen man es im beruflichen Alltag zu tun hat, verstehen zu können, während die beiden Schweizerinnen vor allem einmal neugierig waren.

Und überall grüsst Atatürk *)

Dem Gründer der modernen Türkei entkommt man nicht. Er steht in Bronze gegossen und in Stein gehauen in Parks und auf Plätzen, grüsst in Bilderrahmen von Wänden und findet sich in Bastelarbeiten der Kinder wieder. An ihm scheiden sich die Geister, aber sein Einfluss auf das Bildungssystem ist nach wie vor spürbar. Sei es, dass man an seinen säkularen Ideen festhält oder sie zurückdrängt, in dem man Koranschulen wieder zulässt oder (vergeblich) die obligatorische Schulzeit für Mädchen (!) reduziert versucht.

Wie eine Schule für westlich orientierte – und wohlhabende – Eltern aussieht, erlebte die Gruppe beim Besuch des Isik Kindergarten. Träger ist die Stiftung Feyziye Mektepleri Vakfi, die auf eine 127jährige Geschichte zurückschauen kann. Auf einem gepflegten Campus verteilen sich die Schulgebäude aller Schulstufen bis zur Matura respektive dem internationalen Bacchalaureat. Es scheint an nichts zu fehlen; es gibt sogar ein kleines Planetarium. Die Kinder und LehrerInnen tragen Uniformen. Kopftücher sucht man hier vergebens. Auf Nachfrage wurde der Eindruck bestätigt: hier sind sie nicht erwünscht. Gemäss der Isik (FN 2) *heisst Licht* -Schullosung „Diese Schule erzieht gute Bürger“ wird hier nach den kemalistischen Grundsätzen unterrichtet und gelebt: laizistisch, republikanisch und nach dem Westen ausgerichtet. Unnötig zu erwähnen, dass Englisch hier von Beginn an zweite Unterrichtssprache ist. Die Kinder treten mit 4 Jahren ein und werden in Jahrgangsklassen ganztags unterrichtet. Der Tagesablauf ist durchstrukturiert, der Auftritt sehr diszipliniert. Am Ende der Pause reicht – wie wir erstaunt feststellten – ein ruhiges Handzeichen des Lehrers um die Kinder, die eben noch ausgelassen auf den Klettergestellten und Schaukeln spielten, in die Klassen zurückkehren zu lassen. Die Eltern können sich allzeit via Internet über Inhalt und Stand des Unterrichtes informieren. Die Fortschritte der Kinder werden in individuellen Entwicklungsberichten festgehalten. Die LehrerInnen schreiben entsprechend viele Berichte. Die Kinder arbeiten offensichtlich an vielen Projekten, deren Resultate überall ausgestellt sind. Und da taucht auch Atatürk immer wieder auf - selbst als Wortbeispiel für „A“ bei ersten Lese- und Schreibe-Versuchen.

In der städtischen Kita, in die viele Eltern der Marmara Universität ihre Jüngsten senden, sieht es anders aus. Ein ehemaliges Wohnhaus in einer normalen Strasse. Ein Aussenraum in Vorgartengrösse, auf jeder Etage eine Gruppe. Die Kita könnte auch in Zürich oder Basel stehen. Die Einrichtung ist allerdings eher bescheiden. Die Themen, an denen gearbeitet wird, ziehen sich durch die Stockwerke und wiederholen sich so in allen Altersgruppen. Die Kita ist a Studien-Kita für die Universität und ihren 4 Jahre dauernden Bachelor-Studiengang Vorschulerziehung. Leider war es nicht möglich, durch eine eigentliche Hospitation die Umsetzung dessen

anzuschauen, was uns zuvor bei einem Besuch in der Universität über die Ausbildung erzählt wurde.

Die dritte Kita, die im Rahmen der Reise besucht werden konnte, war ein weitere Spezialität: Privatschule der Deutschen Botschaft Ankara - Zweigstelle Istanbul Kindergarten. Das Teutonia, ein altes, aus der Gründerzeit stammende Haus des deutschen Clubs, ist bis unters Dach und in jedem Winkel genutzt. (Unsere Bau-, Brand- und Lebensmittelhygiene-Experten würden sicher im Viereck springen.) Es ist ein Stück Deutschland mitten in Istanbul. Fussball in der Pause, Gesang und Klavierklänge aus der Aula (Proben für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, an dem sich auch die Auslandsschulen beteiligen können), Bildungsplan aus Thüringen und Schulschluss um 13 Uhr. Auch der Sparzwang deutscher Bildungsbehörden wird 1: 1 importiert.

Nur jedes 5. Kind profitiert

Um Gesehenes richtig einordnen zu können, braucht es Hintergrundwissen. Dafür sorgte im vor der Reise abgegebene Reader Sati Karakütük mit ihrer Einführung in die Geschichte und den aktuellen Stand des türkische Bildungssystems. Sati, mit türkischem Familienhintergrund studiert an der EH Freiburg i.Br. und begleitete die Gruppe, unermüdlich übersetzend und telefonierend. Ergänzt wurde der Einblick ins Bildungswesen und die Ausbildung durch Informationen an Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Marmara. Hier erfuhren wir, dass im Schnitt nur etwa 20% der Kinder eine Vorschuleinrichtung besuchen. So gesehen ist der Besuch selbst einer Kita wie der städtischen ein Privileg, von dem Kinder auf dem Lande nur träumen können. Einen weiteren Einblick in den sozialen Alltag vermittelte einerseits der Besuch am SOYAK-Institut für Strassenkinder, das an die Maltepe Universität angebunden ist, andererseits des Familienzentrum ESDEM. Beide sind noch jung, wurden erst 2010 gegründet. SOYAC kümmert sich um ein Problem, das laut Politik mit nur 2000 (auf 13.5 Mio Einwohner) eigentlich so gar nicht existiere. Die Realität sieht anders aus. Es gibt Kinder, die „nur“ auf der Strasse arbeiten, welche, die ganz auf der Strasse leben und andere, die beides tun. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht (mehr) zur Schule gehen und so ihre Chancen für später nachhaltig beeinträchtigen. Mit Studierenden als gleichaltrige Bezugspersonen aus der Uni wird versucht einen Zugang zu den auf der Strasse Lebenden zu finden. Die Wünsche und Interesse der Kinder und Jugendlichen sind massgebend für die Entwicklung der Angebote. Ziel ist es, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen, Basiswissen zu vermitteln (Ich möchte gerne Lesen und Schreiben lernen, lautete z.B. der Wunsch eines Jugendlichen), mitunter auch Elternarbeit.

Der Ursprung des Familienzentrum ESDEM in liegt in Kreuzberg (Berlin). Von hier kam offensichtlich die Idee, mit einem solchen Haus den Menschen im Quartier zu helfen. Wobei zu bedenken ist, dass alleine in diesem Landkreis der Provinz Istanbul über eine halbe Million Menschen leben. Der Angebotsfächer ist breit, um Menschen aus der Isolation zu holen. Erreicht vom gemeinsamen Kochen (sehr leckere Kostproben) und Handarbeiten (wunderschön filigrane Stickereien auf Seidenchiffon entlockten den Reiseteilnehmerinnen Schreie des Entzückens) und Modellschiffsbau über Lese- und Schreibkurs und niederschwellige Berufseinführungen bis zu Haarschneiden für älter MitbürgerInnen. Wir würden es ein Gemeinschaftszentrum nennen, an dem auch div. Beratungsstellen und ein Second Hand Shop angeschlossen sind. Es gibt auch Kinderprogramme für Kindern, die keinen Kindergarten besuchen (können) und auf die Schule vorbereite werden sollen. Per Gesetz soll der Kindergarten von heute auf morgen verpflichtend sein. Die Nachfrage, ob man das denn schaffen könne – angesichts der bis jetzt tiefen Kindergartenkinderquote - erhalten wir eine Lächeln und ein leichtes Achselzucken. Die Regierung habe aber schon früher spontan radikale Einfälle gehabt... in şā'a llāh.

Wie türkisch ist die Türkei?

Hilfestellung im Türkei Verständnis bracht auch ein Gespräch mit dem Journalisten Frank Nordhausen, der als Korrespondent für deutsche Tageszeitungen in der Türkei arbeitet, und seiner Partnerin, Anja Schwetje, die seit langem in Ankara tätig ist. Die Türkei ist ein sehr dynamisches und spannendes Land. Es gibt Widersprüche und interne Konflikte. Aber es zeigt sich wie so oft: Migrant*innen sind anders. So wie Italien wohl nie so „italienisch“ war wie Little Italy in New York – oder wie eine Chinesin neulich erwähnte, China Town in San Francisco nichts mit China zu tun hat – so trifft man den „Türken“ aus Kleinbasel oder Kreuzberg eher selten in Istanbul. Ein Studienaufenthalt dient so dazu, den eigenen Vorurteilen auf die Schliche zu kommen, und der Erkenntnis, dass Kinder mit sogenanntem Migrationshintergrund in der Schweiz sind, ihre Probleme dort entstehen und auch dort gelöst werden müssen.

Touristische Abrundung

Auf den nicht gerade kurzen Anfahrten per Fähre und Bus zu den verschiedenen Institutionen erschliesst sich einem die Weite und Vielfältigkeit der Stadt, aber ein bisschen Tourismus darf nicht fehlen in dieser über Jahrtausende hinweg bedeutenden Stadt. Zum Abschluss des Aufenthaltes gab es eine Rundfahrt mit Besuchen der alten Stadtmauer, der Chora-Kirche und dem berühmten Blick über das Goldene Horn von der Terrasse des Lieblingscafés des Weltenbummlers Pierre Lot im Stadtteil Eyüp. Zuvor hatten sich die beiden Schweizerinnen auch beim Vortrag des lokalen Bildungsdirektors ausgeklinkt und stattdessen die Hagia Sophia, die als Museum nur beschränkte Öffnungszeiten kennt, besucht. Ohne DAS Istanbul verlassen ... undenkbar.

*) Mustafa Kemal Atatürk (1881 – 1938) gilt als der Gründer der modernen Türkei, zu deren Republikgründung (1923) er massgeblich als Oberbefehlshaber im Befreiungskrieg (vom osmanischen Sultana) beigetragen hat, und der er als Präsident bis zu seinem Tode vorstand. Die Türkei wurde radikal modernisiert. Staat und Religion wurden getrennt, der praktizierte Islam aus der Öffentlichkeit verbannt. Kopftuch und Fes (typische Kopfbedeckung der Männer) wie auch andere als religiös betrachtete Kleidungsstücke (Pluderhose, Turban) wurden verboten. Die islamische Zeitrechnung wurde durch den Gregorianischen Kalender abgelöst, Sonntag wurde zum Ruhetag anstelle des Freitags. Die osmanische, stark vom Persischen beeinflusste Hochsprache wurde durch die türkische Volkssprache abgelöst, die statt wie bisher arabisch neu mit lateinischen Buchstaben geschrieben wurde. In diesem Umbruch war der Erziehungsbereich von grosser Bedeutung. Es wurde die Schulpflicht für Mädchen und Buben eingeführt. In der Schule sollten die „kleinen Herren und kleinen Damen“ - wie Atatürk die Kinder anredete - der neuen Türkei herangebildet werden.